

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 14.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel, Druck und Verlag von A. M. Gönnel in Vetschau N. L.

4. Jahrg.

Die „Neue Vetschauer Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Abonnementspreis 1 M., durch alle Postanstalten bezogen 1,25 M. incl. Bestellgeld.

Vetschau, Dienstag, den 4. Februar 1902.

Insertate werden die Betrittelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montags, Mittwochs und Freitags bis nachmittags 3 Uhr angenommen. Post-Zeitungsliste Nr. 5573

Lokales und Provinzielles.

Vetschau, den 3. Februar.

Vetschau. Gestern Sonntag gab der Theaterverein „Thalia“ sein 1. Wettspiel. Zur Aufführung gelangte das hochinteressante ergreifende Volksstück „20 Jahre unschuldig verurteilt“. Schon öfter hatten wir Gelegenheit, das gute Spiel der Vereinsmitglieder anzuerkennen, diesmal aber wird uns ganz besonders die angenehme Pflicht zu Teil von einer vorzüglich gelungenen Aufführung zu berichten. Die Hauptrolle, Thomas Lehr, gespielt von Herrn Bünger, wurde ausgezeichnet durchgeführt. Herr B. hatte sich ganz und gar in die schwierige Rolle versenkt. Er charakterisierte dieselbe in so getreuer, lebhafter, natürlicher Weise, daß das Publikum mit gespanntester Aufmerksamkeit den ergreifenden Szenen des Stückes folgte, daß fast kein Auge thränenleer blieb und die Darsteller mit wahren Beifallsstürmen überschüttet wurden. Auch der Staatsanwalt, dargestellt von Herrn Maimwald, wurde vorzüglich wiedergegeben. Ebenso gebührt Fr. Knöspel als Darstellerin des Juleken größte Anerkennung. Ausgestattet mit einer feinen Auffassungsgabe und einem sehr guten Gedächtnis steht sicher zu erwarten, daß dieselbe noch schöne Beweise ihres Könnens ablegen wird. Auch Fr. Meyer, als deren Mutter, Martha Lehr, hatte ihre Rolle sorgfältig studiert und gut erfaßt, besonders in der Schlussszene spielte sie mit solcher Wärme und Natürlichkeit, daß auch ihrem Spiel der durchschlagende Erfolg zu danken war. Ferner wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch die folgenden Herren: Brauer, Schulz und Rücker sich jeder in seiner Weise bemüht, das Beste zu leisten, daß ein Jeder dazu beigetragen hat, die Aufführung zu einer höchst gelungenen zu machen. Von dem Preisrichtercollegium wurde erteilt: der 1. Preis Herrn Bünger, der 2. Herrn Maimwald, der 3. Fr. Knöspel, der 4. Fr. Meyer, der 5. Herrn Brauer, der 6. Herrn Schulz, der 7. Herrn Rücker. Infolge der zahlreichen anderen Veranstaltungen sowohl hier in Vetschau als auch in der Umgegend ließ der Besuch, wenn auch ein zahlreicher, doch zu wünschenswerten übrig. Da das Stück ein so überaus interessantes, die Aufführung so vorzüglich gelungen ist, wollen wir den Wunsch, der von vielen Seiten geäußert wurde, nicht unausgesprochen lassen: der Verein möchte dies lehrreiche, packende Volksstück noch einmal spielen.

Diejenigen Personen, welche an eine Fernsprecheinrichtung im Ober-Postdirektionsbezirk Frankfurt a. D. angeschlossen zu werden wünschen, wollen ihre Anmeldung bis zum 1. März bei dem hiesigen Postamt bewirken. Später eingehende Anmeldungen können erst in dem weiteren, am 1. August beginnenden Bauabschnitt oder gegen Erstattung der außerterminlichen Mehrkosten (mindestens 15 Mark) berücksichtigt werden.

Euschow. Gestern Vormittag ging der 84 Jahre alte Auszügler Nunig von hier nach Vetschau. Gleich hinter Euschow, trotzdem er ganz rechts auf dem Fußsteig ging, erhält er plötzlich von hinten einen Stoß und Schlag, daß er gleich benüßlos umfiel. Als er wieder zu sich kam, sah er einen Radfahrer, einen jungen Menschen im grünen Anzuge davon fahren. Der alte Mann konnte allein nicht aufstehen. Glücklicherweise kam des Weges von Vetschau daher Vär's Tochter von hier, die half ihm auf, suchte seine Sachen, Kober, Stod und Mütze zusammen. Vor einem größeren Schaden war N., Gott sei Dank, bewahrt geblieben, das rechte Bein und der rechte Arm schmerzte ihn sehr, aber doch konnte er langsam seinen Weg nach Vetschau fortsetzen. Der Radfahrer soll von Dlugy, Raundorf oder Burg sein, es wäre zu wünschen, daß der rohe Patron entdeckt würde. Denn gerade auf der Chaussee von Euschow nach Vetschau ist Unschliches schon oft passiert.

— Als neulich abends der Mieter N.

von hier, nachdem er seine Einkäufe in Vetschau besorgt hatte, die Chaussee entlang zurückkehrte, hörte er in einiger Entfernung Kindergeschrei, er ging darauf zu und sah in der Finsternis ein Gespann, ein Schimmel mit einem kleineren Wagen quer auf der Chaussee stehen, sodaß er die ganze Passage hemmte. Kinder schrien das Pferd zu lenken, da es nicht mußte ob es rechts oder links gehen sollte. N. nahm daher dasselbe am Zügel und führte es in der Richtung nach Vetschau herum, dann fuhr der Wagen von dannen. Als N. darauf nach Euschow zurückkam, erkundigte er sich in unserm Gasthause nach dem Besitzer des sonderbaren Gespannes, ob er denselben entdeckt hat, darüber konnten wir noch nichts Positives erfahren.

Raundorf. Zur Feier unseres Kaisers Geburtstags war auch der Hotelbesitzer J. F. L. aus B. erschienen, es ging recht gemächlich her, spät schlug die Scheidestunde. Da, als Herr J. F. L. mit seiner Familie den Wagen bestiegen hatten, und sie kaum über die Brücke gefahren waren, fliegt auf einmal ein Rad vom Wagen und die Insassen im weiten Wagen aus demselben heraus. Wahrscheinlich hatte sich ein „guter Bekannter“ den dummen, groben Spaß gemacht und die Buge vom Rade entfernt, denn dieselbe fehlte. Da das Rad bei dem Sturze zerbrach, mußte ein anderes geholt werden. In der Verlegenheit mußte, da kein anderes zur Stelle war, zu dem Rutzwagen ein bedeutend größeres Rad eines Arbeitswagens genommen werden. Endlich war der Schaden repariert und die Verunglückten konnten nun, nicht gerade in rosigiger Stimmung, ihre Fahrt fortsetzen. Glücklicherweise hat bei dem Sturze niemand Schaden genommen.

Burg. Ueber eine recht trübe Unterbrechung bei einem Schlachtfest berichtet der C. U. folgendes: Der Kolonist Gustav Köllner befand sich am Donnerstag Nachmittag gegen 3 Uhr gerade beim Wurstkochen, als plötzlich Feuer ausbrach. Der Brand nahm an einem der hölzernen Schornsteine seinen Anfang und im Nu stand das ganze mit Stroh gedeckte Wohngebäude in Flammen. Obwohl sogleich ausreichend hilfsbereite Kräfte zugegen waren, war an ein Löschen nicht mehr zu denken. Sämtliches Hausmobiliar konnte glücklicherweise noch zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht werden.

Aus dem Spreewalde wird von Lübbenau aus berichtet. Eine der ältesten Ortschaften in der ganzen Provinz Brandenburg ist unstreitig das in nächster Nähe belegene Dorf Zerkwitz. Zerkwitz heißt auf deutsch Kirchdorf. Diesen Namen hatte das Dorf schon im Jahre 964 zu Zeiten des Markgrafen Gero. Es war also schon zu jener Zeit der Kirchort für die umliegende Gegend. Lübbenau ist erst später, um 1200, entstanden. Die uralte Mutterkirche Zerkwitz wurde vor 120 Jahren abgetragen, da sie ganz baufällig geworden war und mußte dem heute noch stehenden Neubau weichen. Zerkwitz ist also nachweisbar rund 1000 Jahre alt. Doch ist es möglicher Weise noch viel älter; nur kannte man den ältesten Namen nicht. Das Christentum zog hier um 930 ein. Seit dieser Zeit hat das Dorf Zerkwitz das christliche Gotteshaus erhalten und mit diesem den Namen Zerkwitz. Zur Heidenzeit war Ragow, der Sitz des siebenköpigen Wandergottes Ragowitz, die Kultusstätte. Auch Steinkirchen scheint ein sehr alter Ort zu sein. Die Kirche soll die älteste in der ganzen Niederlausitz und sofort nach Einzug des Christentums erbaut worden sein. Professor Virchow schätzte den ältesten Teil der Kirche auf 600 Jahre. Schon der Late erkent aus dem uralten Baue, namentlich aus der Anlage der kleinen, runden Fenster, daß die Kirche einer weit hinter uns liegenden Zeit entstammt.

Werben. Infolge der Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts Cottbus ist hier selbst eine Vermögensoffenschaft Gastpflicht „Mühlengenosenschaft Werben“ (Spreewald) eingetragen worden.

Die Satzungen datieren vom 19. Januar cr. Gegenstand des Unternehmens ist Getreide- Del- und Sägemüllerei. Gastpflicht 1500 Mk. Die Vertretung resp. Zeichnung der Genossenschaft geschieht durch 3 Vorstandsmitglieder; unter denen sich der Vorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß. Die jetzigen Vorstandsmitglieder sind: Büdner Martin Voigt, Vorsteher, Büdner Christian Sokto, Stellvertretender Vorsteher, Schmiedemeister Gotthold Dieck, Fleischmeister Emil Stöhr, Großbauer Christian Kulla, sämtlich zu Werben. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Lübben. In kleinen Hain brannte in den letzten Tagen eine an der Pflaumenstraße gelegene alleinstehende Scheune. Letztere gehört der Stadt und ist als Wagenschuppen verpachtet. Die freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte nach einstündiger Thätigkeit die Brandstelle verlassen. Die Wagen wurden gettet; die Scheune dagegen ist ausgebrannt. Es wird Brandstiftung durch Kinder vermutet, welche bei der Scheune Schlüsselbüchsen abfeuerten.

Drehlau. Auf dem Dominium Groß-Göritz verendete dieser Tage ein Pferd, der herrschaftliche Tagelöhner Noack war damit beschäftigt, die Haut des Tieres abzuführen. Dabei verletzte er sich unbedeutend am Finger und beachtete leider die entstandene Wunde zu wenig. Seine Unvorsichtigkeit sollte die traurige Folge haben, daß Blutvergiftung eintrat, welcher der Bedauernswerte Sonnabend erlegen ist.

Guben. In der Reißstraße brachte der Arbeiter Seidel dem Arbeiter Karre wegen geringfügiger Ursache mehrere Messerstücke in Arme und Brust bei. Der Täter wurde verhaftet.

Reiz. Nachdem am 1. Januar der hiesige Oberpfarrer Dr. Weiß die Stadt verlassen hat, stehen wir nun vor der Neuwahl eines Oberpfarrers. Vom Kgl. Konsistorium war als Termin der Neuwahl der 10. Februar bestimmt. Zu der neu ausgeschriebenen Oberpfarrerstelle haben sich außer den hiesigen beiden Geistlichen Hilfsprediger Humann und Diakonus Wiegler noch zwei fremde Prediger gemeldet. In Anbetracht der kurzen Zeit, innerhalb welcher die Neuwahl erledigt werden soll, haben die gestern versammelt gewesenen Vertreter der Gemeinde, der Gemeindefiskalrat und die Gemeindevertretung beschließen, bei dem Konsistorium darum einzukommen, daß der Termin zur Neuwahl bis zum 1. April hinausgeschoben wird.

Frankfurt a. D. Am Mittwoch wurde der „F. D.-Ztg.“ zufolge auf Lössower Gebiet die Leiche eines Mannes aufgefunden, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Durch die Kopfbedeckung, die auf einen Bediensteten der hiesigen elektrischen Straßenbahn schließen liess, konnte in dem Toten bald der frühere Schuhmacher Albert Baummann aus der Großen Müllroserstraße, der, wie wir mitteilen, seit dem 13. d. Mts. vermißt wird, festgestellt werden. Die Leiche hing schon mehrere Tage an dem Fundort, denn die Holzsammlerin, die am Tage vorher die Anzeige von dem traurigen Funde machte, hatte den Leichnam schon Mitte voriger Woche gesehen, ihn aber für einen Aufseher gehalten, zumal die Füße des Erhängten den Erdboden berührten.

Hirschberg. Am 12. Juli 1891 wurde im Riesengebirge der Gräfl. Schaffgottschke Revierförster Klant und 8 Monate früher der Schaffgottschke Förster Weniger meuchlings erschossen, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist der Gutsbesitzer August Sellig in Lichtenwalde wegen Verdachts der Thäterschaft verhaftet und ins Hirschberger Gerichtsgefängnis gebracht worden.

Hannau. Einem Mitglied der hiesigen Stadtkapelle, Herrn Jährich, waren beim Aufseher der Trompete die Lippen ein wenig aufgesprungen. Ohne jedoch den kleinen Wunden weitere Beachtung zu schenken, blies er sein Instrument weiter. Jedenfalls

hatte sich an dem Messingmundstück der Trompete etwas Grünspan angehängt, der dann in die Wunde gekommen ist. Mittwoch war dem bedauernswerten jungen Mann die untere Partie des Kopfes bereits so stark angeschwollen, daß der Arzt zu Hilfe gezogen werden mußte, welcher Blutvergiftung konstatierte. Der Zustand ist besorgniserregend.

Leipzig. Das Urteil gegen den Studenten Walter Fischer, der seine ungetreue Geliebte erschossen hatte und vom Schwurgericht in Gotha wegen Todtschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht aufgehoben.

Eingekandt.

Zur Antwort auf das Eingekandt in Nr. 11 v. 28. Januar cr. habe ich vor allem Veranlassung anzunehmen, daß dem Verfasser desselben wohl Fantasiegebilde aus dem heißersehnten Zukunftsstaat vorgezeichnet haben, als derselbe es unternahm, meine Ausführungen zu kritisieren. Es wäre vergebliche Mühe, dem Verfasser seine Hoffnungen, die er auf sich und auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften gesetzt hat, zu rauben, ich will das auch garnicht thun, aber derselbe hat in seiner Schwärmerei für Staatshilfe garnicht beachtet, daß ich als Gewerksvereiner nur zu Gewerksvereinern in einer Gewerksvereinsversammlung gesprochen habe. Der große Unterschied zwischen unsern Gewerksvereinen und den sozialdemokratischen Gewerkschaften ist der, die Gewerksvereine wollen sich selbst helfen — Selbsthilfe — die Gewerkschaften wollen, daß der Staat hilft — Staatshilfe. Damit wir uns nun selbst helfen können, müssen wir vor allen Dingen geordnete gute Kassenverhältnisse schaffen, das haben wir erreicht und diese guten Kassenverhältnisse müssen uns die Erkenntnis verschaffen, daß wir uns auf dem richtigen erstrebten Ziele befinden. Von diesem Standpunkte aus darf uns ein Eingreifen des Staates in unsere eigenen Angelegenheiten, denn wir rechnen ja bekanntlich die Arbeitslosenunterstützung auch dazu, gar nicht erwünscht sein, denn das wäre doch widersinnig von einem andern etwas zu erhoffen, erbitten und dergleichen, was man sich selber besser und billiger leisten kann, ohne sich behindern zu lassen.

Ich meine, wenn eine Organisation mit dem Groschen, den sich der Arbeiter von dem karglichen knappen Lohn abgedarbt hat, recht gewissenhaft und sparsam wirtschaftet, fahren ihre Mitglieder dabei sehr günstig und daß die Gewerksvereine dies in jeder Hinsicht thun, daß sie durch im Stande sind, die Interessen ihrer Mitglieder mit Nachdruck zu vertreten, muß dem Verfasser ja doch recht gut bekannt sein. Das selbstherrliche Sicherheitsgefühl lehrt uns, daß nicht die große Masse, sondern ihre inneren Einrichtungen, also die Grundzüge, auf welche letztere aufgebaut sind, ausschlaggebend sein müssen. Denn jeder Gewerksvereiner, der schon einmal Arbeitslosenunterstützung oder Ausperrungs- und Streikunterstützung für den geringen Beitrag von nur 15 Pfg. wöchentlich erhalten hat, wird die Ueberzeugung erlangt haben, daß unsere Einrichtungen seinen Anforderungen entsprechen und muß ich daher dem Verfasser des Eingekandt vom 28. Januar zurufen, daß der Gewerksverein an seinen Zielen die Verbesserung der Lage des Arbeiters von dem rein wirtschaftlichen Standpunkte aus festhält und keine politischen Quacksalbereien treiben will.

W.

Standesamtl. Nachrichten v. Burg (Spreewald)

vom 15. bis 31. Januar.

Aufgeboren: Kleinolonist Wilhelm Schöjan mit Kleinolonistentochter Elisabeth Noack in Burg-Colonie.

Geboren: Ein Sohn: dem Pächter Martin Lucast in Burg-Kaupen.

Eine Tochter: dem Zimmermann Wilh. Sackrow in Burg-Dorf. Ein unehelicher Knabe.

Gestorben: Arbeiterin Anna Luise Klau in Burg-Kaupen.